

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau.)

Anzeigen

Kosten die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg., mit Druckerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk. incl. Bestellgeld.

Mit einer belletristischen Beilage,

Samstags das Witzblatt Seifenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Karthäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karthäuserstraße.

Nr. 3.

Donnerstag, den 7. Januar 1909.

13. Jahrgang.

Für unsere Abonnenten

liegt in heutiger Nummer ein als praktisch sich bewährter

Wand- und Notiz-Kalender

für das Jahr 1909

bei.

Locales.

Flörsheim, den 7. Januar 1909.

R.V. Der Flörsheimer Ruderverein beabsichtigt am 6. Februar für seine Mitglieder und geladene Gäste einen Familienabend mit Tanzunterhaltung zu veranstalten. Mit dieser Veranstaltung tritt der Ruderverein zum ersten Male an die Öffentlichkeit und hofft der Verein durch einen schönen Verlauf der Veranstaltung für seine Sache, für die hier als alter Fischer- und Schifferort am Main großes Interesse vorhanden sein sollte, weitere Kreise heranzuziehen. Daß der Verein bemüht ist, dem Rudersport hier eine dauernde Stätte zu schaffen, beweist der Beschluß der letzten Versammlung, unverzüglich das Baugesuch für die Erbauung der Bootshalle auf dem genehmigten Gelände am Main einzureichen und den Bau der Halle so zu beschleunigen, daß bei Beginn der diesjährigen Ruderkämpfe die Halle, die einen bedeutenden Geldaufwand erfordert, erstellt ist. Der Verein, der seit einiger Zeit „Eingetragener Verein“ ist, hat während des Winters eine rege Tätigkeit an dem inneren Ausbau des Vereins entfaltet. Es wäre ihm zu wünschen, daß Flörsheim's Wappen, das der Verein in seiner Flagge ebenfalls führt, das mit vollen Segeln dahin fahrende Schiff ihm ein Glück verheißendes Zeichen für die Zukunft und den Fortbestand seiner Sache im diesigen Ort sein möge.

A Treibjagd. Bei dem in den letzten Tagen stattgefundenen Treibjagen wurden 133 Hosen erlegt. Ein zweites Treiben findet noch statt.

W Die Narrenszene der „Fidelis Brüder“, die am 24. Januar stattfinden sollte, mußte, da die Musik anderweit vergeben ist, verlegt werden. Als neuer Termin wurde der Sonntag, den 14. Februar dazu anberufen.

T Bürgerball. Sonntag, den 7. Februar, hält der „Bürger-Verein“ wie alljährlich sein Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, im Hirsch ab.

r Befugnis zum Ausleiten von Zehelungen. Die Anträge solcher Handwerker, denen die Befugnis zum Ausleiten von Zehelungen verliehen werden kann, nicht muß, treten bei der Handwerkskammer zahlreich auf. Es handelt sich zumeist um jüngere Handwerker, welche die Meisterprüfung noch recht gut ablegen können, wozu sie auch bei den bereits seit sieben Jahren eingerichteten Meisterprüfungen schon Gelegenheit gehabt hatten. Der Vorstand der Kammer beschloß daher, für die Mehrzahl der Fälle, insbesondere solche, in denen es sich um jüngere Handwerker handelt, den Standpunkt zu vertreten, daß die Gesuchsteller auf die Ablegung der Meisterprüfung verwiesen werden sollen. Nur für besonders liegende Einzelfälle soll ausnahmsweise die Erteilung der Befugnis befürwortet werden, es sollen diese Fälle durch den Sekretariat oder nach Rücksprache mit dem Vorsitzenden oder einem Vorstandsmitglied erledigt werden.

Die kirchlichen Feste 1909. In diesem Jahre fällt Ostern acht Tage früher als im vorigen Jahre, und zwar auf den 11. April. Fastnachtstags fällt demgemäß auf den 23. Februar. Die beiden Pfingstfrierstage fallen auf die beiden letzten Maitage. Das Himmelfahrtsfest fällt auf den 20. Mai und das Fronleichnamfest auf den 10. Juni.

Aus der Umgegend.

S Rüffelsheim, 6. Jan. Tot in ihren Betten aufgefunden wurden zwei in der Steinstraße wohnhafte hiesige junge Arbeiter. Der vom Vogelherr herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die jungen Leute haben sich mit Strohstreu vergiftet. Der Grund der Vergiftung scheint in Lebensüberdruß zu liegen. — Die hiesigen Wirte haben nunmehr vollständig ihre Eiskeller gefüllt. Innerhalb drei Tagen bewältigten sie diese Arbeit. Das 12—15 Btm. starke Eis wurde im Main und in den nahegelegenen Teichen am Walde gemacht. — Infolge des ein-

getretenen Tauwetters löst sich das an den Ufern angelegte Eis und treibt in mächtigen Schollen Stromabwärts.

I Sattersheim, 6. Jan. Die Errichtung eines gemeinschaftlichen Gaswerks mit Sindlingen und Reiskheim wird hier lebhaft besprochen. Die Sache wird bei dem beiderseitigen guten Willen wohl perfekt werden. — Die Gemeinde strebt an die Armen Kohlen und Brot verabfolgen.

K Dilschheim bei Mainz, 5. Jan. Im Güterbahnhof stehen heute infolge falscher Weichenstellung zwei Güterzüge zum Stillstand. Dabei entgleisten mehrere Wagen, der Schienen-Unterbau ist stark beschädigt.

F Klein-Steinheim, 5. Jan. In Trauer versetzt wurde die Familie des Gemeindevorstandes Paul Bieroth. Erst vor wenigen Wochen verließ ihr Sohn Franz Bieroth das Vaterhaus, um in Amerika einen ehrenvollen Ruf als Elektrotechniker anzunehmen. Nunmehr traf die Mitteilung ein, daß der junge Mann in Ausübung seines Berufes vom elektrischen Strom pöthlich getötet worden sei.

n Darmstadt, 6. Jan. Gestern Nachmittag fand man im Hause Döngesbörge 2 eine dort wohnende Frau und ihre drei Kinder in bewußtlosem Zustand. Es war ein Gasrohr geplatzt und die vier Personen waren erstickt. Die sofort angestellten Rettungsversuche hatten bei der Frau und den beiden Knaben im Alter von 12 und 14 Jahren Erfolg. Das jüngste Kind im Alter von 3 Jahren war bereits tot.

S Offenbach, 6. Jan. Das Kreisamt gibt bekannt, daß Kinder an Zeichenbegabungen von Personen, die an Scharlach, Diphtherie, Croup oder anderen ansteckenden Krankheiten gestorben sind, nicht teilnehmen dürfen.

n Gießen, 6. Jan. In dem Lustmord im Stadtwald erläßt das Polizeiamt folgende Bekanntmachung: Mit Rücksicht auf den am 24. Dezember, abends, erfolgten Lustmord des 10jährigen Heinrich Abel und mit Rücksicht darauf, daß in letzter Zeit häufig Kinder von fremden Leuten angetrieben und zum Mitgehen aufgefordert worden sind, halten wir es für unsere Pflicht, Eltern und Erzieher zu bitten, ihre Kinder eindringlich zu warnen und ihnen auf das Strengste einzuschärfen, daß sie sich mit fremden Personen unter keinen Umständen einlassen oder gar mit ihnen gehen.

Bereins-Nachrichten:

Sam. Musikgesellschaft „Eura“. Jeden Mittwoch Abends 8½ Uhr Musikstunde im Vereinslokal Fr. Weibacher.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag abends ½9 Uhr Singstunde im Hirsch.

Fremdenverein Almania: Jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Adam Becker.

Bürgerverein: Montag, den 1. Februar 1909, abends 9 Uhr außerordentliche Generalversammlung, wozu alle Mitglieder gebeten werden, zu erscheinen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 7½ Uhr Amt für Karl Fabricius u. seine Ehefrau Elisabeth.
Samstag: 6½ Uhr gest. Jahramt für Lorenz Schleidt I. und Angeh.
1½ Uhr Amt für Anton und Marg. Diehl.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 9. Januar.

Vorabendgottesdienst: 4 Uhr 20 Minuten.

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.

Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten.

Sabbatgottesdienst: 5 Uhr 35 Minuten.

Modellier-Bogen

in künstlerischer Ausführung: das Frankfurter Opernhaus, Reichstagsgebäude, Rathhäuser-Denkmal, Mühlen, Festungen usw.

von 1 bis 8 Bogen

empfehlen in großer Auswahl

Papierhandlung Heinrich Dreisbach.

Regiment 87.

Alle diejenigen, welche beim Infanterie-Regiment 87 gedient haben, werden zu einer Besprechung und Anmeldung behufs

Jubiläums-Feier

auf Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 1 Uhr, im Saale des Gasthaus „Zum Hirsch“ eingeladen. Es wird gebeten zahlreich zu erscheinen, da die Einzeichnungsliste bis zum 15. Januar eingereicht werden muß.

J. A.: Hochheimer.

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung sichtbar unerkennbar, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schon. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf

nach der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Zum Holzschneiden

an jedem beliebigen Plage empfehlen sich:

Gebrüder Balle

Frankfurt a. M., Kleine Obermainstr. 18, mit ihrer fahrbaren Holzschneidemaschine. Wir kommen auf Wunsch sofort und berechnen das Schneiden äußerst mäßig.

Anmeldungen können jederzeit gemacht werden in der Expedition der „Flörsheimer Zeitung“ sowie bei Hrn. Gastwirt Franz Breckheimer, Frankfurt. Hof.

Hübsch

Möbliertes Zimmer

inmitten des Ortes

ist zu vermieten. Näheres in der Expedition.

Die französischen Senatswahlen

Nach kurz vor Schluß der außerordentlichen Session, hatte das Ministerium Clemenceau durch zwei Mißfolge einen gefährlichen Stoß erhalten, und man war zu der Annahme geneigt, daß es eines der ersten Opfer des neuen Jahres sein würde.

Die erste starke Erschütterung der Autorität der jetzigen Regierung wurde durch das Votum der auf die Minen und die Eisenbahn von Wuzza in Algerien bezüglichen Vorlage verursacht. Hinter den Regierungsschlüssen hatte man keine Anstrengung und Arbeit gesehen, um die Vorlage durchzubringen und Clemenceau hatte sogar zu deren Verteidigung in der Kammer eigens den Generalgouverneur von Algerien, Jonnazi, kommen lassen. Die Minen Algeriens, die einen hervorragenden Wert repräsentieren, sollten an eine internationale Gesellschaft zur Ausbeutung vergeben werden und für Clemenceau galt es, die hiergegen vorgebrachten Bedenken zu zerstreuen. Alles war sehr scheinbar durchgearbeitet, aber auch die Sozialisten waren nicht untätig geblieben. Nach schließlich sah auch Clemenceau ein, daß an eine Annahme der Vorlage durch die Kammer nicht mehr zu denken sei und ließ es schließlich ungehindert geschehen, daß über die Vorlage überhaupt nicht gesprochen wurde.

Die zweite Niederlage erlitt Clemenceau in der Frage der Amnestie für die Teilnehmer an den Unruhen von Draveil und Vigneux. Die Regierung hatte bekanntlich bei der Unterbrechung dieses Vorfalls diese auch auf den Vorstand des Gewerksverbandes in Paris ausgedehnt, die zur Verhaftung mehrerer Gewerkschaftsführer führte. Nach einigen Tagen mußten die Führer aber wieder freigelassen werden, weil man ihnen nicht nachweisen konnte, daß sie den Aufruhr organisiert und den Arbeitern Waffen geliefert hätten. Die weitere Untersuchung ließ den ganzen Aufruhr auf das Niveau einer gewöhnlichen Streikbewegung herabsinken, die vielleicht ohne Blutvergießen abgelaufen wäre, wenn Polizei und Truppen nicht so rigoros vorgegangen wären. Von all den Verhafteten bleiben nur noch einige Einwohner von Draveil und Vigneux übrig, die sich demnächst vor dem Schwurgericht in Versailles wegen gewalttätigen Widerstandes gegen die Organe der Staatsgewalt zu verantworten haben. Unter den Angeklagten befinden sich auch eine Frau und ein Anab, und die Abgeordneten des Streikgebietes waren der Ansicht, daß sechs Monate erlittene Untersuchungshaft eine ausreichende Sühne darstelle, weshalb sie einen Dringlichkeitsantrag einbrachten, worin sie eine Amnestie verlangten. Clemenceau bekämpfte in der Sitzung vom 23. Dezember v. J. die Dringlichkeit des Antrages, und da in Frankreich eine Amnestie nur durch Gesetz erlassen werden kann, so hatte die Kammer ohne Zweifel das Recht der Initiative, aber Clemenceau lehnte jede Debatte über die Dringlichkeit des Antrages energisch zurück. Die Abstimmung ergab auch eine Mehrheit für Clemenceau und der Antrag auf Dringlichkeit war dadurch abgelehnt. Nachträglich erklärten verschiedene Abgeordnete, die an dieser Sitzung nicht teilgenommen hatten, daß sie für die Dringlichkeit eingetreten seien, wodurch sich für die Regierung eine Mehrheit von 10 Stimmen ergeben hatte. Das ändert ja an und für sich nichts an dem Kammerbeschluss, aber jedenfalls stellt die Tatsache eine offene Niederlage Clemenceaus dar.

Am Sonntag wurden in einem Drittel der französischen Departements die Erneuerungswahlen zum Senat vorgenommen. 100 Senatoren waren für neun Jahre neu zu wählen, und außerdem vier Ersatzwahlen für verstorbene Senatoren vorzunehmen. Im Departement Bar wurde Clemenceau wieder gewählt und außerdem haben Clemenceaus Freunde, der radikalisierte Louis Martin und der unabhängige Sozialist Remonens, ihre Plätze behauptet, während zwei radikalsozialistische Senatoren, die sich von Clemenceau getrennt hatten, nicht wieder gewählt wurden. Nach der Statistik des Ministeriums des Innern hat die Regierungsmehrheit bisher 10 Sitze gewonnen. Clemenceau legte am Sonnabend in einer Wählerversammlung noch einmal das Regierungsprogramm dar. Er verteidigte die Maßnahmen der Regierung und rief die Revue, die seit 1870 das Ansehen Frankreichs erhöht habe. Heute könne jeder Franzose jedem Europäer ohne Erbsen ins Ansehen bringen, Frankreich wolle niemand verlegen und niemand demütigen, es verlange einfach sein Recht und erfülle seine Pflicht ohne Schwäche. Clemenceau bekämpfte dann den Antipatriotismus und schloß mit der Bitte an seine Wähler ihm die moralische Autorität zu geben, die nötig sei, um das begonnene Werk weiterzuführen.

Die Autorität Clemenceaus scheint durch die jetzigen Wahlen tatsächlich auch wieder etwas gestärkt zu sein, aber ob es so bleibt, steht dahin, die Senatserneuerungen müssen es zeigen. Wenn Clemenceau sich keine andere Taktik angewöhnt, wird sein Kabinett wohl über kurz oder lang stürzen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

*Am Sonnabend hat im königlichen Schloß in Berlin das Hof-Diner der kommandierenden Generale stattgefunden. Nach Aufhebung der Tafel hielt der Kaiser einen sachlich-militärischen Vortrag über die Aufgaben und Lehren der letzten Manöver. Der Kaiser wies an der Hand von Karten auf diejenigen Momente der Manöver hin, die nach seiner Meinung geeignet sein könnten, anregend und belehrend zu wirken. Am Schluß dieses militärischen Vortrages spielte der Kaiser mit einigen Worten auf die Vorgänge an, die ihm im Anschluß an die Veröffentlichung des „Daily Telegraph“-Interviews ereignet. Der Kaiser sprach in sehr ruhiger Weise und das, was er sagte, ließ erkennen, daß die letzten Ereignisse einen sehr ernsten Eindruck auf ihn gemacht haben. Er verlas auch einen kürzlich erschienenen Revue-Artikel und fügte hinzu, daß dieser Artikel ungefähr das enthalte, was er selbst über die jüngsten Vorgänge sagen könnte. Als der Kaiser seine Rede beendet, nahm der Rangälteste der anwesenden Generale das Wort, dankte dem Monarchen und versicherte ihm des rückhaltlosesten Vertrauens der Armee.

*Der Verein württembergischer Branntweinbrenner und Biskuitfabrikanten hat folgende Resolution gefaßt: Der Entwurf des Gesetzes über den Zwischenhandel des Reiches mit Branntwein (Monopolvorlage) ist aus volkswirtschaftlichen Gründen zu verwerfen. Insbesondere würden durch die Annahme eines solchen Gesetzes die mittleren und kleineren landwirtschaftlichen und Materialbrennereien schwer geschädigt, zum Teil vernichtet. An dem Reich die erforderlichen Maßnahmen zu verschaffen, empfiehlt sich die Einführung einer geschäftlichen Verordnungsabgabe auf Branntwein unter Berücksichtigung der berechtigten Interessen der süddeutschen Brennereien und allmählicher Aufhebung aller Privilegien.

*Die „Fr. Ztg.“ meldet aus Breslau: Vom Abgeordneten Koranthy ist mit dem Rentier Parthogol, Dr. Hyla, Bulla Wiera und Koczko eine polnische Parzellierungsbank für Oberschlesien in Katowice als G. m. b. H. „Silvango-Bank Handelsbank“ mit Kap. 150 000 Stamkapital gegründet worden. Die Einlage Koranthy's sind M. 80 000 Provisionforderungen gegen die Mitgliebschaften Parthogol und Bulla. Geschäftsführer sind Parthogol und Koranthy.

Österreich-Ungarn.

Der ungarische Minister des Innern, Graf Andrássy veröffentlicht im „Budapesti Hírlap“ einen vielbemerkten Artikel, in welchem er betont, daß Ungarn von leidenschaftlichen parteipolitischen Kämpfen hypnotisiert ist, trotz dem besten Willen von der Gestaltung der äußeren Lage abhängt. Jeder unglückliche Krieg kann die Integrität des ungarischen Staates gefährden. Eine staatsfeindliche Politik wäre unrichtig. Die Selbstständigkeit der Balkanstaaten liegt auch im Interesse Ungarns, welches nur gegen eine fremde Herrschaft auf dem Bal und gegen die den europäischen Frieden gefährdende Großmacht einzelner verbündeter Balkanstaaten kämpfen wird. Heute siehe die nationale Existenz Ungarns in Frage, zu deren Schutz wir einer starken Armee bedürfen. Die Militärfrage muß auf Grund gegenseitigen Wohlwollens rasch gelöst werden. Was Ungarn der Armer gibt, gibt es sich selbst. Zum Schluß betont Andrássy die Notwendigkeit eines guten Einverständnisses mit Österreich, von dessen leidendem Posten er mehr politisches Entgegenkommen als bisher erhofft.

Frankreich.

*Senator Humbert wird in den nächsten Tagen das Ergebnis seiner von ihm persönlich in London über die Organisation der Marine angestellten Untersuchungen veröffentlichen. Dem Senator ist es nämlich gelungen, unerlaubt in das Arsenal zu gelangen und dort nach Verleihen Grundangaben einzuziehen, ohne daß ihn hierbei jemand gestört hätte. Humbert behauptet, daß die Arbeiter in den Arsenalen infolge Mangels an den nötigen Werkzeugen gezwungen seien, den größten Teil des Tages über zu feiern.

Spanien.

*Wie verlautet, ist die Nachricht, daß bereits Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Spanien schweben, vertrieben. Graf Tattenbach erklärte, daß die Ansicht einiger spanischer Blätter, dem deutsch-portugiesischen Handelsvertrag lege eine feindliche Absicht gegen Spanien zu Grunde, irrig sei.

Der Verfassungstampf in Persien

Der Kampf um die Verfassung in Persien dauert an. Der Schah in Schah will von einem konstitutionellen Regime nichts wissen und sich nur zur Einigung eines Parlamentes verstehen, das in Wirklichkeit kein Parlament ist. Der Eingriff der englischen und russischen Regierung vermochte den Willen des Schahs den berechtigten Forderungen des Volkes nicht gefügig zu machen und so geht die Revolution weiter, weil man im persischen Volke sich darüber klar geworden ist, daß in diesem Falle Selbsthilfe die beste ist.

In der türkischen Vorherrschaft fand eine Unterredung der Führer der konstitutionellen Partei statt. Es ist mitgeteilt worden, der Schah habe durch Vermittler eine beschränkte Verfassung versprochen, wenn die Mischlinge die Volkshat verlassen. Die persönliche und die religiöse Freiheit soll aufgehoben werden, die politischen Vereine verboten, die Zeitungen unter Zensur gestellt, die Verleumdungen sollen geahndet sein, die Hälfte der Deputierten vom Schah ernannt werden und die Armee nur unter der Kontrolle des Schahs stehen. Die konstitutionellen verlangen die frühere unbeschränkte Verfassung und erwarten, ihr Beispiel werde das ganze Land zum Aufstand bringen, einschließlich der Bevölkerung von Teheran.

In Isfahan sind große Unruhen ausgebrochen. Angehörige des Stammes Bakhtiari sind in die Stadt eingedrungen und plündern dort alles aus, was erreichbar ist. Es kam wiederholt zu Zusammenstößen. Der Schaden ist bedeutend.

Der „Petersburger Telegraph-Agentur“ wird aus Tahrir über Baku gemeldet: In Sowhan wurden die Revolutionäre vollständig aufgesaugt. Der Gouverneur von Maraga zieht gegen Tahrir.

Erdbeben in Italien

Das Königs-paar ist in Gaeta gelandet und im Automobil nach Rom zurückgekehrt. Ein Palastbeamter aus der Umgebung des Königs berichtet über die Eindrücke, die der Monarch in Sizilien empfangen habe, folgendes: Der König ist in tiefstem inneren Herzen bewegt über das furchtbare Unglück. Als er nach seiner ersten Landung an Bord der „Regina Elena“ zurückkehrte, sagte er tränenden Auges zu der Königin: Dieses Unglück ist nie wieder gut zu machen wegen der ungeheuren Menschenopfer und wegen des Unterganges unerschütterlicher Ansehens, die man um alle Reichtümer der Welt nicht wiederherstellen kann. Angesichts der Katastrophe ist alle menschliche Kraft zu schwach. Persönlich hat der König energisch auf Entsendung von Schiffen, Soldaten und Ärzten, sowie Medikamenten gedrungen.

In Messina wurden neue Erbstöße wahrgenommen, darunter ein heftiger. In der Stadt Caltanissetta wurde ein heftiger Erbstoß, der von unterirdischem Geräusch begleitet war, verspürt. Das Schulhaus stürzte ein, ebenso die Kathedrale, die den Sakristan und seinen Sohn begrub. Die Bevölkerung floh ins Freie. In Jonadi wurden 152 Erbstöße gezählt. In Rano nahm man Erbstöße wahr. Die Bevölkerung ist dort trotz der großen Entfernung von der Erdbebenzone sehr erschreckt.

Der in Florenz etablierte deutsche Kaufmann Meitz Bernheimer hat sich wegen großer Verluste, die er in Messina erlitten hat, das Leben genommen.

Zwei deutsche Matrosen der „Verga“ haben bei den Rettungsarbeiten ihr Leben eingebüßt. In Messina sind noch immer Menschen mit der verletzten Arbeit beschäftigt, nach Verletzten zu suchen. Die Not ist so groß, daß die Überlebenden einander jedes Stück Brot mitgeben und vom Munde reihen. Man beginnt jetzt die Leichen, deren zu viele sind, als daß man alle begraben könnte, in Massen ins Meer zu versenken. Der Leichengeruch ist allmählich unerträglich geworden.

Die italienische Kammer wurde am 2. Januar einberufen. Die Regierung will den Gemeinden Zuschüsse gewähren, um die Ortschaften wieder aufzubauen. Eventuell wird zur Ausbringung der Mittel eine Steuer von 5 Centimes für jedes Eisenbahn-Billet erhoben werden. Auch wird die Regierung verlangen, daß beim Wiederaufbau bestimmte Baupläne beobachtet werden, um für die Zukunft die Folgen der Erdbeden einzuschränken.

Auf der Strecke nach Catania erfolgte ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge, von denen der eine verwundet transportierte. 5 Personen wurden hierbei getötet.

Unter den nach Neapel gebrachten 5000 Verletzten ist der Ausbruch einer Epidemie nicht zu befürchten. Außer einigen Fällen von Wundstarrkrampf und zahlreichen Lungentzündungen sind ausgedehnte Krankheitsfälle nicht vorhanden.

Der provisorische Gesundheitsdienst funktioniert in den Stills-Bezirken ausgezeichnet. Die Ärzte vertiefen in ihrer Aufopferung. Zahlreiche Priester arbeiten wie einfache Arbeiter und höhere Geistliche gehen ihnen hierbei mit gutem Beispiele voran.

Ein schauerliches Bild entwirft folgende Statistik: Umgekommen sind das ganze 83. Regiment mit Ausnahme eines Soldaten, die 1., 2., 3., 4., 9., 10. und 11. Kompanie des 22. Regiments, das 89. Regiment bis auf 5 Unteroffiziere, alle Garabiniere, alle Polizeiwächter, alles Personal der Dampfschiffe, alle kaiserlichen Beamten und Gemeinderäte. Es gibt keine Familie, die nicht ein oder mehrere Opfer zu beklagen hat. Viele Leute sind irrsinnig geworden. In Hospitälern sind alle tot, ausgenommen 130 Irrenhändler. Die Gefangnisse sind zusammengebrochen und etwa 200 Gefangene erschlagen. 300 Insassen der Strafanstalt entflohen und marodieren. Die immer mehr anwachsende Zahl der zu Tode geförderten Leichen wird mit Eile beiseite und auf die hohe See transportiert, wo sie versenkt werden.

Die immer mehr amtlich festgestellt ist, sind bis zum Besuch des Königs von der italienischen Marine 12 270, von der russischen 1250, von der englischen 1139 und von den deutschen Schiffen 900 Verletzte, zusammen 15 539 Überlebende aufgenommen und weggeschafft worden.

Die Behörden nehmen als sicher an, daß die Katastrophe noch weit mehr Menschenleben gefordert hat, als bisher selbst die pessimistischsten Schätzungen annahmen. Verschiedene Berichterstatter haben die Umgebung von Messina und Reggio abgestreift und das Gesamtresultat, daß sie in ihren Berichten angeben, ist, daß 24 Städte, viele Dörfer und sonstige Ansiedlungen durch die Katastrophe fast vollkommen zerstört wurden.

Die englische Subscriptionsliste zu Gunsten der Opfer der Erdbeden-Katastrophe erreichte jetzt den Betrag von 600 000 Mark. Der Herzog von Connaught sandte dem Londoner Komitee eine Summe von 2000 Mark. Die preussische Regierung bewilligte 20 000 Francs für die Opfer des Erdbbens.

Römische Blätter verzeichnen die Festnahme von weiteren Missethätigen im Erdbbebengebiet, die sich im Besitz großer Geldbeträge befanden. Die Stadt Palermo hat alle öffentlichen Gebäude, Theater und Kasernen für Verletzte und Flüchtlinge zur Verfügung gestellt.

Das deutsche Heer in

französischer Beleuchtung.

„Ist uns Deutschland überlegen?“ So lautet der Titel einer Schrift, welche der französische Major Driant, Schwiegersohn des bekannten Generals Boulanger, veröffentlichte, nachdem er schon einmal durch das im November 1906 herausgegebene Buch „Einem neuen Sedan entgegen“ die Unmöglichkeit der militärischen wie der nichtmilitärischen Rache auf sich gelenkt hatte. Nicht um ein Loblied auf Deutschland anzustimmen — wie Major Driant selbst äußert —, sondern um seine Landsleute von der, seiner Ansicht nach, zum Verderben führenden Bahn abzulenken, hat er zum zweiten Male in ernstlicher Weise das Wort ergreifen.

In dem Kapitel „Eindrücke von Paris“ schildert der Verfasser seine Beobachtungen, die er bei den schließlichen Kaisermanövern im Jahre 1906 gemacht hat. Driant sagt, obwohl er natürlich, um die Eigenliebe seiner Landsleute nicht allzusehr zu verletzen, auch einige Schwächen herausfindet, sein Urteil dahin aus, daß der Vergleich zwischen dem Heere jenseits und diesseits der Vogesen außerordentlich schmerzhaft für einen Franzosen und Soldaten sei, denn die deutsche Armee ist wirklich ein in der Vollendung geschärftes Kriegswerkzeug. Dieses Urteil hat er nicht leichtfertig ohne Begründung ausgesprochen, sondern nach eingehender Prüfung und Beobachtung bis in alle Einzelheiten, wie aus seinen Schilderungen hervorgeht. Er erzählt, daß die deutschen Soldaten, denen er aufmerksam gefolgt ist, unermüdlich den ganzen Tag bei strömenden Regen marschiert und ebenso unverdrossen dann am Abend im Wind auf ihre Tüchtigkeit gegangen seien; man sähe zwar keine Begeisterung, keine Lebendigkeit, aber der befohlene Marsch werde von der Truppe ausgeführt, ohne daß sie über die Gründe spreche. Der

französische Beobachter. Hier Begeisterung mit ärmendem Gebaren, welches er bei seinen lebhaften Zauberspielen gewöhnt ist: die wahre Begeisterung, die im Herzen sitzt und die Truppe zu heldenmütigen Taten befähigt, wird durch Aeußerlichkeiten nicht berührt. Major Driant sagt dann weiter, daß der Krieg der Jetztzeit mit seinen Schlächten, die oft fast eine Woche dauern und die höchsten Anforderungen an Fähigkeit, Anspannung und Gehorsam stellen, sich besonders für die deutsche Gemüts- und Sinnesart eigne, weniger dagegen für den kleinen, flinken und lebendigen französischen Soldaten. Sein Urtheil über die deutschen Mannschaften klingt in den Satz aus: „Diese bartlosen, aber starken und wohlgenährten Soldaten sind von einer Ausdauer, von der man alles fordern kann, sind von einem Gehorsam, der nie versagt.“

Die Offiziere hatte sich Driant, wie er bekennet, als hochmüthig und düstelmüthig vorgestellt. Er ist daher sehr erstaunt, in ihnen nicht nur Männer zu finden, die sich ganz ihrem Berufe hingeben und durch nichts von ihrer Pflicht abhalten lassen, sondern auch lebenswürdige Gesellschaftler. Stolz auf die Uniform, reges Gefühl für Kameradschaft und Streben nach militärischer Vervollkommenheit sind ihre hervorsteckenden Eigenschaften. Ihr Auftreten sei das von Jünglingen, welche fühlen, daß sie die erste Stellung im Staate einnehmen, welche aber auch wissen, daß Gehorsam und Unterordnung des einzelnen die Grundlagen des gesamten Heeresaufbaues sind; jeder erfüllt die ihm zugewiesene Aufgabe und lasse sich hierzu durch nichts heitern, denn die Erfahrung lehre, daß jede dieser Aufgaben von Wichtigkeit ist. Ein gemeinsames Gefühl hebt der französische Major mit einem nicht zu verhehlenden Ausdruck von Behmut bei allen deutschen Offizieren hervor: die unbedingte Ergebenheit für den Kaiser. „Ich muß immer von neuem wiederholen, wozu man auch den Schritt wenden, oder welches Gespräch man auch immer beginnen mag, ein Name, ein Wort, eine Bitte erinnert immer wieder an die höchste Gewalt, die das Kaiserreich bederrscht: an den Kaiser!“

Am Ende seiner Darlegungen vergleicht der französische Kritiker Deutschland mit einer ungeheuren Festung. Hinter der ersten Mauer arbeiten geräuschlos 60 Millionen Menschen in fieberhafter Tätigkeit, hinter der hohen Brustwehr, welche die zweite Umwallung darstellt, steht man die lange Linie der Geschütze und der Bajonette blühen. Man fühlt die Augen, die weithin aufmerksam in der Runde sich umblenden, die Posten, die unermüdet wachen — das ist die Aufgabe der Armer. In der Mitte erhebt sich eine Barrikade, und auf ihrem höchsten Punkt weht die Hohenzollernstandarte, welche als Inschrift den deutschen Wahspruch trägt, den der Kaiser nicht ermüdet dem Volke zuzurufen: „Gott mit uns!“

Aus auser Welt

* Eine nette Submissionsblüte ist vom Neubau der Bahnlinie Jülich-Dalheim zu melden. Es handelte sich um 147 000 Kubikmeter Erdarbeiten und 1700 Kubikmeter Maurer- und Betonarbeiten. Dabei lautete das niedrigste Angebot auf 196 540 Mark, das höchste aber auf 210 000 M.

* Vergewaltigung. Durch zu spätes Vorgehen eines Sprengschusses verunglückten in Benth in Oberschlesien zwei Grubenarbeiter im Carmer-Schacht. Beiden wurden die Köpfe abgerissen.

* Verhafteter Raubmörder. Der Rötener Oberpostinspektor verhaftete den lange in Schießen gesuchten Raubmörder Sternickel in Jüttrichau (Kreis Jertz). Der Verbrecher hat längere Zeit unter dem Namen Julius Kaufmann im Gutschofe Dornhof bei Kalbe (Saale) gearbeitet. Er wurde nach Breslau gebracht.

* Abgestürzt. Im Kaiser-Gebräde hat sich ein schwerer Unfall zugetragen. Vom Gansfelsen sind zwei Dresdener Touristen abgestürzt. Der eine, ein 28jähriger Mann, wurde mit zerschmettertem Kopfe aufgefunden, der andere kam ohne schwere Verletzungen davon.

* Fahnenflüchtig. Von dem 4. holländischen Infanterie-Regiments in Surphem wurde nahezu eine ganze Schwabtruppe unter Führung eines Korporals fahnenflüchtig. Es gelang, die Ausreißer einzuholen und sie zur Rückkehr zu bewegen. Der Korporal, der Anführer, der über die Grenze flüchten wollte, wurde nahe der preussischen Grenze verhaftet.

* Raubmordfall. Im 20. Wiener Stadtbezirk wurde eine Hausmeisterin namens Anna Kofas, während sie sich allein in ihrer Wohnung befand, von zwei fremden Männern überfallen, gefesselt, getöbelt und beraubt. Von den Räubern hat man bisher keine Spur.

* Gestrandet. Die aus Smoegen in Schweden berich- tet wird, ist der Fischereidampfer „Olga“ bei Burro gestrandet. Die Mannschaft ist gerettet, der Dampfer ver- loren.

* Erdbebe. In den Gemelnden Ermbödzent und Egenitral in Ungarn wurden heftige Erdbebe verspürt. Einige Fenster wurden zertrümmert. Der Bevölkerung be- mächtigte sich ein großer Schrecken.

* Zug-Zusammenstoß. Aus Brüssel wird gemeldet: Vor dem Bahnhof von Zennappes ereignete sich ein Zu- sammenstoß zweier Züge. Beide Maschinen und mehrere Wagen wurden dabei zertrümmert, das Lokomotiv-Personal zum Teil schwer verletzt.

(-) Bonn, 4. Jan. (Stable-Explosion.) Eine heftige Gasexplosion ereignete sich hier. In der unter- irdischen Telephonleitung hatte sich in letzter Zeit, sehr wahrscheinlich infolge Bruches einer Gasleitung, Gas an- gesammelt. Plötzlich explodierte dieses Gas auf einer Strecke von circa 250 Meter. Ein Schreinergehilfe wurde mit dem Deckel eines Revisionschachtes, worüber er sich angeblich befand, 8 Meter in die Höhe geschleudert und fiel in die Grube hinab. Nachdem die notwendige Hilfe ihm zuteil geworden war, wurde der Verletzte durch Feuerwehrlente mittels einer Tragbahren nach der Klinik gebracht. In seinem Auskommen wird gezwweifelt. Weiterer bedeutender Schaden wurde glücklicherweise nicht an- gerichtet.

(-) Aresfeld, 4. Jan. (Explosion.) In der Sam- fabrik Joh. Girmes im benachbarten Oedt explodierte der Dampfzylinder einer neuen Paniermaschine. Durch die entweichenden Dampfkraft wurde einem Schmelzwerk die

Schmelzdecke zertrümmert. Einem Schlosserlehrling wurde eine Hand vom Arme getrennt.

(-) Cleve, 4. Jan. (Ertrunken.) Beim Eisport an dem Spontanal brachen drei junge Leute ein. Wäh- rend zwei von ihnen gerettet wurden, ertrank der dritte, ein sechzehnjähriger Baderlehrling.

(-) Essen (Ruhr), 4. Jan. (Uebervahren.) Ein 24jähriger Betramann wurde auf der Altessestrasse, als er vor einem herannahenden Straßenbahnwagen das Geleise überqueren wollte, überfahren und auf der Stelle getödet.

(-) Bochum, 4. Jan. (Gasvergiftungen.) Ge- stern vormittag wurde in der Gussfabrik des Bochumer Vereins eine größere Anzahl Schlosser und Mon- teure durch Einatmen giftiger Gase, die auf noch nicht festgestellt Weise in den Verblätkraum gedrungen wa- ren, ohnmächtig. Bei der Mehrzahl hatten die sofort an- gestellten Wiederbelebnungsversuche Erfolg. Zwei Fam- lienbater hatten aber beim Eintreten der Rettungsmann- schaften schon den Erstickungstod erlitten. Von den übr- igen mußten zehn ins Krankenhaus übergeführt werden.

(-) Bochum, 4. Januar. (Messerhebel.) In Al- ten-Bochum gerieten ein Matrose, ein Fusar und ein Infanterist mit zwei Verletzten in Streit, der bald in Verletzungen ausartete. Im Verlauf der Prügelei wurde einer der Verletzten erstickt, der andere lebensgefährlich verletzt. Ein Bruder des erstickten Verletzten wurde infolge der Erregung von Krämpfen befallen und schwebt in Gefahr seinen Verstand einzubüßen. Der Fusar und der Infanterist wurden verhaftet, der Matrose entflo- hen.

* Berlin, 4. Jan. Der Kaiser wird sich morgen auf 5 oder 6 Tage nach dem Jagdschloß Hubertusburg begeben.

* Berlin, 4. Jan. Ex-Präsident Cassirer hat sich in der Privatlinik des Professors Israel einer Operation un- terzogen, welche gut verlaufen ist. Das Befinden des Patienten ist zufriedenstellend.

* Berlin, 4. Januar. Königin Eduard und Königin Alexandra von England werden wahrscheinlich am 9. Februar in Berlin eintreffen. Schon jetzt werden Vorbereitungen getroffen, um dem Königspaar einen sehr würdigen Empfang zu bereiten.

* Wien, 4. Jan. In hiesigen diplomatischen Kreisen herrscht große Verstimmlung wegen der provozierenden Rede des serbischen Ministers des Aeußern, Rilowanowitsch. Der österreichische Botschafter in Belgrad wurde angewiesen, bei der serbischen Regierung ernstlich vorstel- le zu werden.

* London, 4. Januar. Nach den Berichten verschiede- ner Blätter aus Petersburg hat man ein Komplott gegen die russische Kaiserfamilie in Jaroslawe Selo ent- deckt. Man plante Bombenanschläge gegen den Zaren und die anderen Mitglieder der kaiserlichen Familie, so- wie gegen hohe Staatswürdenträger. 20 Verschwörer sind verhaftet worden.

* Kalkutta, 4. Jan. In einer Vorstadt Kalkuttas kam es zwischen Mohammedanern und Hindus zu ernstem Zu- sammenstoß, sodaß zur Wiederherstellung der Ruhe Militär herangezogen werden mußte. Als sich dar- auf beide Parteien gegen die Truppen wandten, gaben diese Feuer und tödten bzw. verwundeten verschiedene Personen. 200 Personen wurden verhaftet.

* New-York, 4. Januar. Wie die „Sun“ aus New- Orleans meldet, werden Truppen aus Honduras, Guate- mala und Salvador bei Amapala zusammengezogen, um Nicaragua anzugreifen und den Präsidenten Zelaya zu stürzen.

* Peking, 4. Jan. Der Sturz des mächtigen Reform- ministers hat überall im Reich eine große Aufregung ver- ursacht. Die Vertreter der acht Großmächte hielten ge- stern früh in der amerikanischen Gesandtschaft eine Sit- zung ab. Es wurde beschlossen, wenn die Regierungen zustimmen, beim Regenten freundliche Vorstellungen zu erheben. Zwar kann man nicht gegen Yuans Absetzung protestieren, die eine interne Angelegenheit Chinas ist, man will aber der Zuversicht Ausdruck geben, daß sein Sturz nicht das Ende der von ihm eingeleiteten Reform- politik sei. Es herrschen starke Bedenken wegen der Zu- kunft. Da der Regent nicht einmal das Ende der Trauer- zeit abgewartet hat, um Yuan zu entlassen, so stehen vielleicht noch weitere Schläge gegen das Reformbeamten- tum bevor.

Vermischtes.

Die duplierten Marceller. Die Bewohner von Marcella haben viel Sinn für einen guten Witz, jedoch nur dann, wenn er auf Kosten anderer gemacht wird. Sie ahnten nicht, daß sie das Opfer ihrer eigenen Re- glerde werden sollten, als ein überhaltener „Fugenschneider“ sie zur Rennbahn einlud, um Zeuge seiner Flugversuche zu sein. Er hatte angekündigt, daß er seinen Aeroplan, den er „König von Spanien“ getauft hatte, zeigen und dann fliegen würde. Viele Tausende eilten herbei. Neben dem Aeroplan sah man einen gewöhnlichen Lustbal- lon. „Meine Herrschaften, zunächst will ich Ihnen ze- gen, wie ich das Velodrom durchflüge. Sechs kräftige Männer hoben den Aeroplan mit ihm dem Erfinder und trugen ihn gemessen durch den Raum. Dann verbeugte sich der Flugtechniker: „Und nun meine Herrschaften, jetzt werde ich fliegen.“ Mit einem raschen Sprunge war er im Ballon, der sofort aufstieg und den Spahvogel in die Wolken entführte. Die guten Marceller waren erst starr vor Verwunderung; dann übermannte sie die Wut, sie fielen über den „König von Spanien“ her und nur mit Mühe rettete die Polizei seine arg mitgenommenen Hefen.

Unter den spanischen Eigennern scheint eine vollständige Wortschneiderei ausgebrochen zu sein. Fünf von ihnen wurden zum Tode durch Strang verurteilt. Sie ermordeten in der Nähe von Valencia eine ganze Fam- lie. Zwei andere Eigennern in Sevilla wurde vorher schon hingerichtet; sie ermordeten, nachdem sie wegen Straßen- raubes verhaftet worden waren, in einem Eisenbahnzuge drei Gendarmen. In Madrid brühten sich sechs Eigen- nern in Untersuchungshaft, die einen anderen Eigennern auf dem Viehmarkt erschlugen. Der Präsident des Ge- richtshofes hielt es angehöblich der beträchtlichen Anzahl von Angeklagten, die sich unter den Zuschauer im Gericht-

salle befanden, für angebracht, eine allgemeine Durch- suchung der Taschen anzuordnen. Man beschlagnahmte 52 Dolche, 17 alimodische Pistolen, 8 Revolver, 3 Büchsen und noch andere Waffentypen.

Von alten Postkutschereien. In einem erschie- nen Grundriß der Postgeschichte von Albert Studt, Haupt- lehrer an der Postschule zu Biel, wird in amüsanten und ausgezeichnete Weise geschildert, wie im 18. Jahrhundert die Postkutschereien aussahen. Sie waren, nach zeitgenös- sischen Berichten, wahre Ungeheuer und gingen den Po- stkutschen beinahe bis an den Leib; dabei waren sie so geräumig, so dick und so steif, wie ein hölzernes Butter- faß. Darin zu gehen war ganz unmöglich. Sie wurden höher, wenn die Postkutsche angepaßt waren, neben das Sattelkutschengespann, und der Postkutscher schwang sich, wenn alles fertig war, mit seinen Schuhen in die Stie- sel hinein, worauf er nicht ohne Anstrengung auf das Pferd kletterte. Die Stiesel waren — man sollte das kaum für möglich halten — aus schweren hölzernen Fäß- dauben hergestellten und mit Leder überzogene Rohre.

Nicht anonym! Eine der unangenehmsten Seiten im postlichen Verkehr bilden von jeher anonyme Zu- schriften. Es gibt in der Tat kaum eine größere Frei- heit, als eine so gemeinnützige Einrichtung, wie es die Post ist, für solche Zwecke zu benutzen. Ganz besonders blüht dieser grobe Unfug, um einen milden Ausdruck zu gebrauchen, zu Neujahr. Die Neujahrskartenindustrie erleichtert leider diese Unsitte, denn es werden Karten in der Hand gebracht, die das Jotige kaum mehr über- bieten können. Solange derartige Neujahrskarten auf harmlose Scherz und Amüsungen beschränkt bleiben, will man nicht allzuviel dagegen sagen, obwohl der Anonymi- tät immer etwas Unmoralisches anhaftet. Aber man soll doch auch bedenken, daß Neujahrskarten, die über den Charakter der Harmlosigkeit weit hinausgehen und sich in Schmuckereien gefallen, auf empfindliche Gemüter recht bedenklich einwirken können. In vielen Hunderten von Fällen ist solch ein schmätziger Brief die Ursache gewe- sen, daß zwischen glückliche Menschen der Stein des An- stoßes geworfen und aus unüberlegtem Spah bitterer Ernst wurde. Sogar zum Selbstmord sind auf diese Weise zerbrochene Seelen schon getrieben worden. Würde nur der zehnte Teil der anonymen Briefschreiber sich fest- stellen lassen, so hätten die richterlichen Behörden mona- telang mit Verleumdungssagen zu tun. Das beste Mittel gegen solche Schmuckereien ist: nicht lange über den Ur- heber nachgrübeln, sondern sofort in den Papierkorb oder den mit dem anonymen Brief!

Ein eigenartiges Weihnachtsvergnügen leisten sich alljährlich die Mitglieder des „Serpentine Clubs“ in Lon- don. Seit über vierzig Jahren findet nämlich regelmäßig am ersten Weihnachtstage in dem Serpentine Lake im Hyde Park ein Wettschwimmen im offenen Wasser statt. Diesmal war die Zahl der Anmeldungen zu dieser etwas sehr frischen Veranstaltung besonders groß; nicht weni- ger als 50 Schwimmer starteten über die Distanz von 10 Yards.

Die kluge Sennerin. Eine köstliche Wilderer-Ge- schichte lesen wir im „Folger Kurier“. Hatte da gerade ein Mann einen Genshod in eine Alfhütte geschleppt und mit einem „Sei so gut und halt mar'n wieder auf“, ging er nach einem kräftigen Schlud aus seiner Festschale wieder bergan. Die Sennerin war gerade dar- an, den Kübel herzurichten, um Butter zu schlagen, und hatte warmes Wasser in den großen Kübel gegossen. Zu- fällig blüht sie bei der Tür ins Freie; o weh, von un- ter herauf kommen mehrere Jäger, kurze Zeit noch und sie sind da. „Um's Himmels Willen, wohin geht mit dem Genshod?“ — Kein Auskommen mehr, sie kommt auf als Fehlerin; sie sieht vor sich den Kerker und das bruchvollste Verhör. Doch da kommt die Weiberlist zu ihrem Recht; schnell hinein in den Kübel mit dem Gens- hod, den Kübel zugeschlagen, auf's Geheiß gesetzt und um- geritten. „Guten Tag, schöne Sennerin“, ruft es schon zu ihr herein. „Grüß Ent-Gott alle miteinander. Was ist heut' los?“ erwiderte sie mit der unerschütterlichen Miene vor der Welt und treibt ihren Kübel. Die Jäger wol- len sie ausforschen, doch mit der Gebirglerin ist nicht gut Fischen essen. Sie sind verblüfft, hier Wilderern Un- tersand zu gewahren und Wild aufzuwahren; seien Sie aufrichtig, sonst geht es Ihnen schlecht!“ sagte der Ober- jäger. „Aber, was fällt Euch denn ein, für eine so sehr schlechte Person haltet Ihr mich? Ihr könnt meine ganze Hütte durchsuchen, wenn Ihr mir etwas beweisen könnt, daß ich gerne Strafe zahlen.“ „Gut, wir werden die ganze Hütte durchsuchen; Sie müssen uns alles öffnen und zeigen, dann wird man schon sehen.“ „Ich kann doch nicht von meinem Kübel davonlaufen, sonst wird die Butter schlecht und ich krieg's vom Bauern. Wenn einer von euch unterdessen rührt, so will ich euch alles zeigen und ihr werdet sehen, daß ich unschuldig bin.“ Nun haß nichts anderes, der Jägerburche mußte sich zum Kübel setzen, und nach einem scharfen Befehl der Sennerin, ja nicht aufzuheben und nicht zu schnell und nicht zu lang- sam zu drehen, drehte er denselben unaufhörlich, wäh- rend sie den Jägern alles zeigte. Nach der Durchsuchung der ganzen Hütte ließ sie ihn wiederum ab, und nach einer Entschuldigung wegen dieser Verleumdung entfernte sich die enttäuschte Gesellschaft.

Gedenket der hungernden Vögel!

Flechtenkranke

trockene, nassende Schuppenflechten und das so unerträgliche Hautjucken, beste unter Garantie (ohne Veruschörung) selbst denen die nutzlose Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf das Verfahren wurde mir Deutsches Reichspatent Nr. 136 823 erteilt. R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Char- lottenburg, Rant-Strasse 97. (163)

Frauen!

Wenn alle Mittel versagen, dann versuchen Sie bei Störungen

Japanpulver

Bestandteile: Flor., Anth., nobil., jap., pul.

Frau M. in B. schreibt: „Mit Japanpulver war ich sehr zufrieden.“ — Dose 3 Mark., Nachnahme 3,30 Mk.

Mediz. Versandhaus H. Scheffler, Magdeburg-N., Rogätzstrasse 79.

Hygienische

Bedarfsartikel, Preis grat., verschlossen, Rückporto.

Milch-reichere
Kühe, schwerere
Kälber u. Ochsen,
keine freiliegende
fette Schweine
erzielt man durch regelmäßige Beigaben
von dem berühmten
Milch- u. Mastpulver „Bauernfreund“.

Langjährige glänzende Erfolge.
Alleinig. Fabrikant: Th. Lauer, Regensburg.

Vertreter:
Hch. J. Nix,
Nähmaschinenhandlg.
Hier.

Bringe mein reichhaltiges

Lager

in Kinder-, Herren- u. Knaben-Mützen
Winter-Kappen
und Filz-Hüten in empfehlende Erinnerung
Anton Schick,
Eisenbahnstrasse

Unübertroffen

Es gibt u. Quantität und Preis betrachtet
keine bessere Nähmaschine als die
„Bosch“ Nähmaschine. Die
Bosch Nähmaschine ist in jeder
Hinsicht die beste Nähmaschine.
Sie ist leicht, handlich, schnell,
stark, zuverlässig, langlebig, einfach
zu bedienen, leicht zu reparieren,
und hat einen sehr niedrigen Preis.
Die Bosch Nähmaschine ist in jeder
Hinsicht die beste Nähmaschine.
Sie ist leicht, handlich, schnell,
stark, zuverlässig, langlebig, einfach
zu bedienen, leicht zu reparieren,
und hat einen sehr niedrigen Preis.

**Künstliches Wasser,
Kronthaler Wasser,
la. Hochheimer Essig,
Limonade.**

Selbst kleinste Bestellungen werden auf Verlangen
frei ins Haus geliefert.

Jakob Bauer,
Eisenbahnstr. 66.

Für jegliche Bäckereien
wie für den täglichen Hausgebrauch
gibt es nichts besseres wie

SOLO
MARGARINE

Vollkommenster Buttersatz.

Zum Kochen, Backen u. Braten.

Heinrich Messer,
Flörsheim a. M., Untermainstrasse.

**Asbach alt,
Asbach uralt**
sind echte alte
Weinbrand-Cognacs,
erzeugt aus erlesenen Weinen.
Alleinverkauf für Flörsheim
H. Messer,
Kolonialwarenhandlung, Untermainstr. 64.

Weichkochende Hülsenfrüchte

Neue Hellerlinsen per Pfd 16 und 20 Pfg.
Extra grosse Kaiserlinsen p. Pfd. 24 u. 30 Pfg.
Gespaltene geschälte Erbsen p. Pfd. 20 Pfg.
Ganze geschälte Erbsen p. Pfd. 20 Pfg.

Gelbe Riesenerbsen p. Pfd. 16 Pfg.
Grüne holl. Erbsen p. Pfd. 18 Pfg.
Geschälte grüne franz. Erbsen p. Pfd. 25 Pfg.
Weisse Bohnen p. Pfd. 15, 18, 22 Pfg.

usw. empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus.

Delikatessen- und Weinhandlung
Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Mart. Alter

Uhrmacher, Flörsheim a. M.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Uhren u. Goldwaren

Silb. Herren- u. Damenuhren

von 10 Mark an.

Doble Herren- u. Damen-

Uhrketten

von 3 Mark an

Neuer

Armbänder, Trauringe

Brochen, Ohrringe,

Ringe, Vorstecknadeln.

Für jede Uhr leihe 2 Jahre schriftlich Garantie.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Tapeten! Billig.

Empfehle mein grosses

Tapeten-Lager

über 500 verschiedene Muster von 18 Pfg. bis zu 2.-
Mark per Rolle. Ganz besonders zu empfehlen für
Treppenhäuser und Sockel

holzfarbene Tapeten.

Dieselben sind abwaschbar und sehr dauerhaft.

LINKRUSTA.

Philipp Lorenz Kahner,

Schreinermeister,
Flörsheim, Grabenstraße 2.



Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman
von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

L. Albinus, MAINZ,

Schusterstraße 42, Ecke Quin-
linsturm,

**Grosses
Lager**



in
deutschen, engl. u. italienischen

Filz-Hüten

in den neuesten Farben und Formen **Loden-Hüte** in
allen Farben und Formen, von 80 Pfg. bis Mk. 4,50.
**Spezial-Geschäft für Herren- und
Knaben-Mützen,** eignes Fabrikat

von 40 Pfg., 1 bis 3 Mk. Engl. Sport-Mützen von
Mk. 1,25 bis 2,50. Kinder-Mützen, das neueste der
Saison, von Mk. 1,25, 1,50 bis 3,00. Pelz-Mützen von
Mk. 2 bis 5,50. Damen-Pelze, 5, 10 bis 30 Mk.
Herren- u. Knaben-Pelzkragen, von Mk. 2,50 bis 3,50.
Grosses Lager und Auswahl in Schirmen von 1,80,
2,50, 3,50, 4,50 bis 16 Mk. Spazierstöcke 50, 80, 100,
bis 50 Mk. Alle Reparaturen sowie Ueberziehen von
Schirmen schnell und billig sowie Anfertigung von
Herren- und Damen-Pelzen.

Sehen Sie

sich beim Einkauf von
Hüten und Mützen
sowie sämtlicher Herren-Artikel
wie Kragen, Cravatten etc. unsere
Auswahl an und Sie werden zu
unseren steten Abnehmern zählen.
Grösste Auswahl!

Billigste, aber streng feste Preise!

Kaufhaus Mayer & Goetz,
Rüsselsheim und Flörsheim.

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit um-
sonst mit, was meiner lieben
Mutter nach jahrelangen qual-
vollen Nöthen geholfen hat.
Frei. Marie Grünauer,
München, Pilgerstrasse 11/12

Osw. Schwarz

Flörsheim a. M., Eisenbahnstrasse
empfiehlt

zur Winter-Saison!

Mützen, Hauben, Unterhosen, Shawlen,
Strümpfe, Leib- und Seelhosen, gefr. Jacken,
Posamterie und Besatzartikel,
sowie alles zur Schneiderei Notwendige.

Ich sie, merkwürdig, wie ich anstehle, glänzte ich in einem
Draufsehn durchs Fenster, glaubte ich, und ein nicht
gerade freundlicher Ausdruck für alle Gesichtszüge entfaltete
sich. „Gut, gut,“ sagte er, „ich habe Sie schon oft gesehen,
unter mir.“ „Sie haben Sie mal —“ Sie hatten sich bei
einem Besuche gesehen, wenn der Herrgott seine Gesand-
ten geschickt hätte! Und als ich in der Ecke stand, den
ausgesprochenen Ausdruck, der mich so sehr an Sie erinnerte,
sah ich, er hatte mich gesehen, und ich hatte ihn gesehen.
„Gut, gut,“ sagte er, „ich habe Sie schon oft gesehen, unter mir.“

Ich merke nicht gerade, soeben, soeben, soeben, soeben,
sagte er, und die Stille wurde ihm ein.
„Und wann?“
„Wann?“
„Wann?“
„Wann?“

Die Unterhaltung wurde etwas einseitig, so werden
die Stille, die das noch nicht mehr, so werden
das Stille, die das noch nicht mehr, so werden

Die Unterhaltung wurde etwas einseitig, so werden
die Stille, die das noch nicht mehr, so werden
das Stille, die das noch nicht mehr, so werden

Die Unterhaltung wurde etwas einseitig, so werden
die Stille, die das noch nicht mehr, so werden
das Stille, die das noch nicht mehr, so werden

Die Unterhaltung wurde etwas einseitig, so werden
die Stille, die das noch nicht mehr, so werden
das Stille, die das noch nicht mehr, so werden

Die Unterhaltung wurde etwas einseitig, so werden
die Stille, die das noch nicht mehr, so werden
das Stille, die das noch nicht mehr, so werden

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“

Sie merkten es? — frage er höflich zurück. „Dann, wenn
— wer ist denn das bei dem Stille?“
„Stille?“
„Stille?“